

Vd
908



h.



h. 7, 27.

V2
908.

Der eröffnete
**Tempel der Ehren und
Vorsehung,**

Und die
im Pallaste der Glückseligkeit
abgelegte Wünsche

Vor den
Höchst-beglückten Antritt
des Hohen 63^{ten} Stufen-Jahres
Ihro Königl. Majest. in Pohlen und Ehur-
fürstl. Durchl. zu Sachsen

**Friedrichs Augusti,
des Großen,**

In einem öffentlich-abgelesenen
Selden = Gedichte

am 12. May 1732.

allerunterthänigst vorgestellt,
Von

D. Johann Ernst Philippi, gebürtig aus Dresden,
Öffentl. Prof. der deutschen Beredsamkeit auf der Königl. Preuss. Friedr. Universität
zu Halle.

Halle, Anno 1732.

Nach in Leipzig zu finden, in J. S. Heinl's Buchladen.



Handwritten text, mostly illegible due to fading and bleed-through from the reverse side. The text appears to be a formal document or letter, possibly containing names, dates, and official statements. Some legible fragments include "Zur Erinnerung", "An dem", and "Befehl".





Kurzer Inhalt

Dieses

Welden-Bedichtes.

Der erste Eingang ist eine Anrede, an die vornehme Versammlung, so diese gebundene Rede anzuhören, erschienen. Hierauf verkündigt die Fama unter Pauken Schall, und unter Zuruf eines frolockenden Großen Volkes, die Eröffnung des prächtigen Tempels der Ehren, welchen König AUGUST selbst aufschloß. In demselben steht ein Altar von helleu Jaspis, zu welchem achtzig Stufen gehen. Es erschallet eine Stimme hinter dem Altar, daß König AUGUST auf die Stufen des Altars trete. Er

steiget bis zu zwey und sechzigsten, da Ihm ein Majestätischer Greis, der hinter dem Altar vortritt, zuruffet, daß er auf die drey und sechzigste steigen sollte, und als AUGUSTUS sich wünscht, daß es die letzte Stufe seines Lebens seyn möchte; thut alsbald, auf der andern Seite des Altars, fünf Greise, vorstellend das Alterthum, Europa, Teutschland, Pohlen und Sachsen einen Fußfall vor dem Altar, und bitten die Gottheit um eine solche Verlängerung des AUGUSTI Leben, daß er alle achtzig Stufen ersteigen möge.

Ein Seraphim bestellet hierauf alle fünf, nebst König AUGUSTO, in den Tempel der Vorsehung, alda Bescheid zu erhalten. Das Alterthum und Europa nimmt AUGUSTUM in die mitten; Teutschland, zwischen Pohlen und

Sachsen, folgen nach. Vor dem Tempel der Vorsehung ist ein Altar, da sie alle sechs anbeten, und darauf in den Tempel gehen. In dem Tempel selbst steht ein Schirm von Diamanten; König AUGUSTUS wird gleich beim Eintritt dahinter genommen. Das Alterthum, Europa, Deutschland, Pohlen und Sachsen haben hierauf jedes ein besonders Andringen, und erhalten auch jedes aparten Bescheid, nach Wunsch. Pohlen nimmt sich aus Deutschlands Vortrag etwas zur Beledigung an, und stößt hüzige Worte aus, darüber es von der Vorsehung einen starken Verweis bekommt, sonderlich aber auf Königs AUGUSTI Fürbitte wieder ausgesöhnet wird. Der Majestätische Greis läßt sie allerseits auf eine wunderbare Weise sein Antlitz sehen, und führet den König AUGUSTUS Ihnen heraus. Darauf tritt Derselbige in einer freudigen munteren Gestalt, und mit einem Lorbeerkranz hervor, dem ihm die Vorsehung unterdeß hinter dem Schirm auf sein Haupt gesetzt. Das Sächsische Volk wartet haufen seiner mit Schmerzen.

Ein Cherub bringet ihn drauf, in Begleitung obiger fünf Reichs-Genien, in den Pallast der Glückseligkeit; Als der König hineintritt, umarmen ihn gleich an der Thür vier kostbar gekleidete Damen, die Weisheit, die Herrlichkeit, die Tapferkeit und Leutseligkeit. Die Gottesfurcht steht an dem ersten Pfeiler des Palastes macht König AUGUSTO ein sehr freundlich Gesicht, der ihr davor die Hand küßt, und weil sie von ungemeiner Schönheit, sie ganz in sich verliebet; Darüber sich die Gottesfurcht ganz ungemein erfreuet, ihn bei der Hand in Begleitung der übrigen vier Tugenden, und obigen fünf Greisen saßet, und führet sie König AUGUSTO in sein prächtig Audiens-Gemach, da sie sich niederlegen, AUGUSTO Glück wünscht, und ihn bitten sie in sein Schloß umzuführen. Als sie aufstehen, sehen sie zur Seite vier geharnischte Riesen, zwei und zwei einander gegen über. Der erste hat auf seinem Brust-Harnisch eine Schrift mit goldenen Buchstaben: Worte des lebendigen Gottes; Der andere: Sicherheit der Evangelischen Religion; Der dritte: *Codex Augusti vere Augustus*, d. i. Königs AUGUSTI neues fürstliche Gesetzbuch; Der vierde: Königs AUGUSTI erklärte Proceß-Ordnung. Hierauf zeigt König AUGUSTO Ihnen seinen königl. Pracht, an Schwägen, Cadienaten, Einrichtung der Collegiorum, &c. &c. darüber sie alle erschauern.

Nach diesem, als sie wieder ins Audiens-Gemach gekehret kommt eine große Folge von allerhand Personen, großen Collegir, samt den zehn Mäusen, auch der Handelschaft; und wünschen König AUGUSTO zum Antritt des hohen Staates, Jahres Glück; So oft neue Personen hervor treten, posammet die Pama: Schauet her, ihr Völker, und sehet die Glückseligkeit Sachsens; und da alles vollendet, und der König prächtig abgehohlet wird, schreiet die Pama ihm nach: lang lebe König AUGUSTUS! Als dies das Sächsische Volk hört, überuffet es alle andere mit seiner frolockenden Stimme: Es lebe! es lebe, mein König, **Friedrich August!** Es lebe mein Allergnädigster Chur-Fürst und Landes-Vater! Das in die königl. Preussische angränzende Lande davon erschallende Echo macht einen so vergnügten Eindruck, daß die königl. Friedrichs-Universität, im Nahmen der übrigen heut auch mit anstimmet: Es lebe König **Friedrich August!** und damit sein Frolocken vollkommen sey, setzt sie dazu: Es lebe König **FRIEDRICH WILHELM** in Preussen, und sein ganzes königliches Haus!

hoch,



Ochwerthgeschätze! Da sie jetzt geneigt geruht,
Durch Dero Gegenwart so häufig sich zu melden;
So freu ich mich, zu sehn, wenn sie zu Ehren thut:
Dem Andern August, Sarmatens großen Zelten!
Hätt ich dann Ihren Geist! O hätt ich den Verstand,
Der sich in Ihnen zeigt! Ach könt mein Vaterland,
Ach könte Sachsen mich mit seiner Gluth entzünden:
So suchte ich sie nicht in des Parnasi Gründen.

Ich schwöre bey dem Stuhl, darauf Apollo sitzt,
Hätt ich desselben Mund, wie lieblich solt er singen;
Ich schwöre bey dem Strahl, der aus den Mäusen bläst,
Ich wolte Dir! O Held! ein Helden-Lied jetzt bringen.
Fließ ein gefährdter Strohm von Hypocrenen Cafft
Auf meine Lippen hin, was hätt ich da vor Kraft!
O möcht mir Docks den Mund, nebst seines gleichen gönnen,
Wie solte mein Gedicht vom Feuer jengen können!

Allein, der rauhe Ton, der bey mir nicht gestimmt,
Die matte Fähigkeit zum Denken und zum Dichten,
Die schambaffts-volle Furcht, die allen Muth benimmt,
Enkräftigen meinen Geist, an statt ihn aufzurichten.
Jedoch es ist noch Muth: Wann Dero Huld erlaubt,
Dass mein Gedanke jetzt denselben etwas raubt;
Will ich das Feuer nur aus Dero Augen fassen,
So wird mein Mund berecht, mein Dichten feurig lassen.

Sah also Ihre Huld mich jetzt aufs schärfste an,
So könt wohl Dero Sturz auch in mir Glut erwecken.
Wie oft wird was entzündt, das selbst nicht brennen kan!
So kan ihr Feuer auch jetzt meinen Geist anstecken.
Ja! Da man sonst sehr viel vor eine Schönheit trägt,
Und gar von ihrem Zug, als sey er göttlich, sagt:
So soll auch jetzt mein Lied im Rahmen aller Schönen,
Der Mäusen meine ich, aus aller Macht erthönen.

Ihr Berge! saget mir, was geht in Sachsen vor?
Dass ein solch Echo jetzt auf euch zurücke prallt!
Was ist das vor ein Laut, der jetzt durch Herz und Ohr
Des grossen Wirtekind, und seines Volcks erschallt?
Auf! spricht die Fama, auf! ihr Völcker! steht nicht still;
Silt, wer was prächtiges, was seltnes sehen will.
O was seh ich, im Geist, vor einen grossen Hauffen,
Der Millionen gleicht, der Fama stracks nachlauffen?

Mach fort! rufft Sachsenland! verkündge diesen Tag;
Das große Jubel-Fest; Du darffst Uns nicht erst lehren,
Was unser eigen Herz uns selbst schon sagen mag,
Dies Fest, dies Freuden-Fest, ist dem August zu Ehren.
Vor Sehnsucht ward die Zeit den Sachsen fast zu lang,
Daher ein jeder sich mit großem Eifer drang,
Denn Friedrich August ging in Farnens Ehren-Tempel,
Und sein Volk folgete dem würdigsten Exempel.

Eröffneter Ehren-Tempel.

Doch bliebs, auf seinen Wink, in dessen Vorhof stehn;
So hatt Er aller Herrs, als wär es eins, in Händen!
Man konte den Monarch an seinen Schritten sehn,
So blüht die Majestät vor allen Landes Ständen!
Der Ehren-Tempel war von unschätzbahrer Pracht.
Es ließ, als hätte ihn die Gottheit selbst gemacht.
Ein Jaspis Altar stand darinn, mit achzig Stufen,
Man hörte eine Stimme: Steig rauff, Augustus! ruffen.

Der Held stieg alsobald die ersten Stufen auf,
Doch seuffzte Er etwas bey zwey und sechzig Stiegen,
Er fand darin die Zahl von Seinen Lebens-Lauf,
Und sah weit unter sich gestreckte Helden liegen.
Ach! dacht Er, bey sich selbst, hatt Ich das Ziel erreicht!
Hier liegen Helden ja, die noch viel ehr erleicht,
Die funffzig Stufen kaum vor mir erstiegen haben.
Neh hab Ehre gnung, würd ich nur hier begraben!

Ein Majestätlicher Greiß, dem kein Gedanc entzieht,
Der vor die Sterbliche, und ihre Wohlthat, wachet.
Des Auge sonderbahr auf hohe Häupter sieht,
Und dessen Allmacht das, was sonst ohnmöglich, machet,
Trat, als AUGUSTUS dies in seinem Herzen, sprach,
Und ihm aus seiner Brust ein stiller Seuffzer brach,
Gleich hinterm Altar vor, zur rechten der Gardine,
Mit grosser Majestät, und einer gnädigen Mine.

Er sah AUGUSTUM an, und rief Ihm freundlich zu:
Tritt doch, mein trauret Sohn! auf diese neue Stufe;
Ich gebe dir von nun in deinem Alter Ruh;
Es ist jetzt noch nicht Zeit, daß ich Dich zu mir ruffe.
AUGUSTUS beugte sich, biß auf sein Ansecht,
Und sprach: Jehovah! es ist das zwar meine Pflicht,
Daß ich gehorsam sey, jedoch, bey dir zu wohnen.
Wär mir weit grössre Lust, als auf den irdschen Thronen.

Den Augenblick sah man, zur linken am Altar,
Fünf Greißle, vor dem Greiß, der ewig niedersallen,
O dachten sie, was sind doch drey und sechzig Jahr!
Was sind die gegen uns, und unsre Reichs-Basallen!
Man sah an ihrer Stirn gleich ihres Namens Ruhm;
Der erste davon hieß: das graue Alterthum,
Europa lag bey ihm; drauf Teutschland; ferner Pohlen,
Und Sachsens Eyer gleich des Alters heißen Kehlen.

Gleich sprach der höchste Greiß: Was ist? was bittet ihr?
Wär es die Helffte auch von meinem Königreiche;
Steh, liebe Kinder! auf, und saget jeder mir;
Ob euer Wille sich mit meinem auch vergleiche;
Ach! sprachen sie, erhöhr, O höchste Majestät!
Doch jeso unsre Bitt, die einzig dahin geht,
Daß Friedrich August Sich uns möge länger zeigen,
Und alle Stufen noch, biß zum Altar, ersteigen.

Durch

Durch einen eingigen Blick vernahm ein Seraphim,
 Er sollte diese Kunst wo anders hin bestellen;
 Drauff rief er, bey'm Altar, mit sehr erhabner Stimm:
 Ihr fünfe wollet euch so gleich zu mir gesellen;
 Du Alterthum, und du Europa, nehmt den Held
 Augustum unter euch, und folgt mir auf ein Feld;
 Ihr Vöhlen aber folgt, nebst Sachsen, unsern Tritten,
 Und nehmet Deutschland denn, als Aelsten, in die Mitten.

Der Engel gieng voran, die fünfe folgten nach,
 Und da sie zum August auf seine Stufe kamen,
 Sah man das Alterthum, wie sichs mit Ihm besprach,
 Und wie die fünfe Ihn in ihre Arme nahmen.
 Denselben folgte das andre große Paar,
 So daß zusammen gleich die Zahl aus Sieben war.
 Wie freudig wurden sie vom Sächsischen Volk empfangen,
 So bald als sie zur Thür des Tempels rausgegangen.

Der Engel führte sie in eine Felsen-Kluft,
 Von Marmor war darinn ein Tempel aufgebaut,
 Es brach ein dunkles Licht durch die bewölkte Luft,
 Fast so, als wie, wenn man Egyptens Gräber schauet.
 Der ewigen Vorsicht ist zu Ehren dies gestift;
 Dies war, so viel ich laß, des Tempels Uberschrift.
 Ein heilig Schrecken fiel, bey'm Eintritt, auf die Glieder,
 Und doch ermanneten sie, durch höhere Kraft, sich wieder.

Ein güldner Altar stand vor dieses Tempels Thür,
 Ein jeder, welcher in den Tempel wolte treten,
 Sah eine Schrift vor sich, daß sichs hieselbst gebühr,
 Die Gottheit Eriende vor solchem anzubethen.
 Des Altars Uberschrift war also eingerichtet:
 Dem unerkannten Gott bringt man hier Opfer nicht.
 Wer aber GOTT schon kennt, kan alhier, nach Verlangen,
 Auf alles, was er fragt, Rath und Bescheid empfangen.

So betheten demnach die Sechse gleichfalls an,
 Der Engel aber ging hinein, sie anzumelden,
 Doch glaub ich, daß kein Pfeil so schnell sie treffen kan,
 Als hier das Wort: bring her die Sechs beliebten Helden,
 Im Tempel selbst sah man, vom schönsten Diamant,
 Aus deren schwarzen Grund ein heller Blis entbrannt,
 Recht prächtig einen Schirm, gleich in der Mitte steh'n,
 Und hinter selbigen ein glänzend Licht vorgeh'n.

Die Helden hatten kaum des Tempels Tritt berührt;
 So hörten sie die Stimm: Sagt, was ihr anubringen?
 Es ward Augustus drauf, gleich hintern Schirm geführt,
 Davon die Deutung war! Das Bittern wird gelingen.
 Die Fünffe stelten sich demnach in eine Reih,
 Es kam noch eine Stimm: Wohlhan, nun redet frey;
 Die Vorsicht hat den Held in seinen Schirm genommen,
 Ihr aber sollt Bescheid, so wie es recht, bekommen.

Da sprach das Alterthum: O Vorsicht! wie kommt es,
Daß ich zu meiner Zeit das Glück nicht schon erfahren,
Das ich bisher erlebt, und nimmermehr vergeß,
Ach! daß ich diesen Held nicht schon vor tausend Jahren,
Ja vor fünftausenden, in meinem Eigenthum,
Zu meines arauen Haupt's verdienten Ehren-Ruhm,
Nicht ehr gezeigt, gekannt, verehrt, bewundert habe;
Denn schenke tausend Jahr der Welt noch diese Gaben!

Die Vorsicht sagte drauf: Du hast ein weites Ziel;
Hast du gleich diesen Held Augustum nicht gekennet;
So denke doch, wie dir es ehemals gefiel,
Als man zu deiner Zeit den Salomo genennet.
Jedoch laß ich die Welt noch tausend Jahre stehn;
So soll Augustus' Ruhm darinn nicht untergehn.
Und dies wird dir hiermit zu deinem Trost beschieden:
Womit das Alterthum vollkommen wohl zufrieden.

Drauf stieg Europa an: O Vorsicht! ich gedenck,
Da August mir zu Lieb die Pohlische Cron annahm,
Er blieb mir auch nachher ein köstlicher Geschenk
Als mit Ihm in Vergleich ein Stanislaus kam.
Sind tausend Jahr vor dir, o Vorsicht! wie ein Tag,
Was sind denn achzig Jahr, wo ich erbitten mag?
Dies Ziel vor den August werd ich ja dürffen hoffen,
Da sonst die Lebens-Uhr fast tausend Jahr gelassen.

Wie eifrig richtete Europa drauf sein Ohr,
Um des Verhängniß Schluß recht eigen einzunehmen,
Ein sanft gedämpfter Laut kam durch den Schirm herbor:
Europa! soll mein Schluß sich denn nach dir bequemen?
Ich ändre Zeit und Maas; Ich setze Ziel und End;
Doch wisse, daß ich es zu deinem Besten wend:
Du sollst Augustum noch so lange leben sehen,
Bisß deine Wohlfahrt wird bey seinem Tod bestehen.

Europa freute sich, grif Teutschland an die Hand,
Und sprach: red auch ein Wort; denn wenn du gleich empfunden,
Daß dich die Vorsicht längt, durch ein genaues Band,
Im Unglück, und im Glück, mit mir bisher verbunden:
So bitte dir demnach heut was besondres aus;
Es stehet in dir zwar das hohe Sächsische Haus
Auf Pfeilern, welche selbst die Allmacht fest gegründet!
Allein, besorgstu nicht, daß sich ein Krieg entzündet.

Ein Krieg? fuhr Teutschland auf, das war mir nimmer lieb!
Europa! hast du denn schon was davon vernommen?
Ich propheze mir, durch einen höhern Trieb,
So lange Friedrich lebt, werd es zum Krieg nicht kommen.
Was hat Augustus nicht der Erste, sonst gethan?
Meinstu, daß mein August, der Andre dies nicht kan?
Du fiellst mir gleich ins Wort, das schon die Zunge regte
Und mich zu einem Wunsch so stark, als dich, bewegte.

O Wort

O Vorsicht! Vorsicht! hör! So seufzend ließe sich
Des tapfern Deutschlands Mund im Augenblicke hören,
Die Vorsicht fiel ins Wort, und sprach: ich, eben ich,
Weiß, was du sagen willst. Wenn wir den Helden verführen:
Was vor ein Zustand wird um mich herum entstehen?
Ja wohl! sprach Deutschland draut: Wie übel könnt mirs gehn?
Hör, sprach die Vorsicht, hör! was ich vor dich beschieden:
Als lang ein Friedrich lebt, schenk ich dir auch den Frieden.

So leb ein Friedrich denn, sprach Deutschland ewiglich!
Doch hatte es nicht Raum, dies völlig auszusprechen,
Denn Pohlen zog so gleich das vorige auf sich;
Drum laut es, ihm ins Wort zu fallen, sich nicht entbrechen:
Was sagtest, Deutschland! du? Solt dirs drum übel gehn,
Wenn etwa einst mein Thron solt Scepter ledig stehn?
Wärst du nicht mit mir hier, verschwur sich hierauf Pohlen;
Ich städe dich so gleich auf Sebel und Pistolen.

Gemach! still! still! weistu, o Pohlen, wo du bist;
So fiel die Vorsicht drein: Sind dieses deine Klagen?
Denkst du, daß etwa hier ein Pohlischer Reichstag ist?
Getraust du, Pohlen! dich, mit Deutschland gar zu schlagen?
Und ist denn hier der Ort? Ich denke so im Zorn
An das von deiner Wuth mit Blut besprünte Thorn!
Verlangst du, daß ich dir noch mehr zur Schuld anschreibe?
Und willst du, daß ich dich gar aus dem Lande treibe?

Dies war in Pohlens Ohr als wie ein Donnerschlag!
Ach! seufzte es, wozu bin ich doch ausersehen!
Wied dieses Freuden-Fest bloß mir zum Trauertag,
Und will die Allmacht mit mir ins Gerichte gehn?
Denkst sie an Thorens Blut? und nicht an Thorens Brand?
Soll denn vor eine Stadt ein ganges, ganges Land,
Die Schuld, wenns eine ist, vertreten und verbüßen?
O Vorsicht ändere es, ich falle dir zu Füßen.

Die Vorsicht, welche sich der Menschen gern erbarmt
Bedachte sich nicht lang, es wieder aufzurichten;
Und weils den Gnaden-Schirm fußfälliglich umarmt
So sah man sie daher den Handel also schlichten:
Wo du dich bessern wirst, und ferner zu mir schreyn;
So will ich alles dir in Ewigkeit verzeihn;
Und wird dein August selbst ein Wort vor dich einlegen;
So wisse, vieles thut ich bloß um feinerwegen.

Kaum sagte sie das Wort zu Pohlens Sicherheit,
So sah man hinterm Schirm Augustens Knie vortreten,
Und hörte ihn zugleich, mit großer Brünstigkeit,
Vor Pohlen, als sein Volk, und dessen Wohlthat, beken,
Die Vorsicht küßte ihn, und sprach zu ihm darauf?
O Freund, und theurer Sohn! in deinem Lebenslauf
Kannst du dich über mich wohl nimmermehr beklagen!
Daß ich dir deine Bitt jemahlen abgeschlagen!

Aufgeschlossener Tempel.

Ach! (fügte Sachsen gleich, auch dieses Wort hinzu:)
Ist dies, so bitte doch, August! selbst um dein Leben!
Ach Vorsicht! Dir laß ich von diesem Nun nicht Ruh!
Wilstu mir den August nicht noch viel Jahre geben?
Sieht gleich der große Held sein Ebenbild im Sohn,
Trägt Er, der Würde nach, schon mehr, als eine Kron:
So will Er uns doch gern den großen Vater gönnen,
Wenn wir Ihm funffzig Jahr auch noch erbitten können.

Auf diesen Fufffall trat der Majestätische Greiß
Selbst hinterm Schirme vor; Sein Kleid ließ sich nicht mahlen,
So schön, so prächtig wars; so durch und durch schneerweiß,
Daß auch den hellen Glanz von dieses Lichtes Strahlen
Kein Mensch ertragen kunt; so auch die Fünffe nicht;
Sie fielen diemnach gleich auf ihr Angesicht;
O! sprachen sie, sehn wir die Gottheit selbst hie wohnen,
So geben wir ihr gleich auch unsers Hauptes Kronen.

Doch, sie erhielten sie aufs neu von höchster Hand,
In diese wurde auch Augustus fest geschlossen,
Die Allmacht rieß: Was schreist du zu mir, Sachsenland!
Solt deinem August denn was widerigs nun zu stoßen?
Da ich Ihn eben jetzt mit Lorbern so gekrönt,
Daß, wenn der Donner auch um seine Schläffe thönt,
Er Ihn doch nimmer darff mit keinem Keil verletzen;
Zum Zeichen will ich Ihm gar meinen Hut aufsetzen.

Steht auf! was liegt ihr hier? So fuhr die Gottheit fort;
Wenn ihr gleich meinen Glanz sonst nicht vertragen könntet;
So sehd ihr doch jedum an einem solchen Ort,
Wo euch die Vorsicht gern, vertrauten Zutritt gönnet.
Dies Himmels-blaue Tuch sey eine Schende, Wand!
Und dabey geb' ich euch ein neues Unterpfand,
Daß euch erlaubet sey, noch mehrers auszubitten,
Denn schaut! es steht der Schirm nun vor euch in der Mitten.

Dies machte ihnen Herß; sie richteten sich auf,
Sie sahen nun den Schirm auch wirklich vor sich stehen;
Und sie entschlossen sich in Freudigkeit darauf,
Gleich hinter diesen Schirm ohn alle Furcht zu gehen;
Da riefen sie: O HERR! Da deine Huld so groß,
So gieb uns den August nunmehr aus deinem Schooß,
Und wilstu uns dabey was recht kostbares geben,
So schenck, o höchster GOTT! Ihm noch ein langes Leben.

Die Weisheit, welche so die Menschen Kinder liebt,
Daß sie mit selbigen, als eine Mutter, spielt,
Und die oft noch vielmehr, als was sie bitten, giebt,
Die auch, bey allem Thun, nur auf ihr bestes zielt,
Nahm, da die Fünffe sich, so hintern Schirm gesteckt,
Denselbigen hinweg; wie wurden sie erschreckt!
Allein die Liebe kont sich nicht dabey entbrechen,
Und sprach: So lernet ihr den Vater selber sprechen.

Dies

Dies gab ein neues Herz: Sie sahen die Gestalt
 Der hohen Gottheit sich ins Himmelsblau abdrücken,
 Wie lieblich war dies Bild: wie war daran nichts alt!
 Der Anmuths-volle Blick kont sie gar leicht entzücken,
 Sie hörten eine Stimm: O liebstes Sachsenland!
 Ich gebe Dir hiemit, bedenk es, meine Hand:
 Wirstu AUGUSTI Dich noch länger würdig machen;
 Will ich auch über Ihn, und seinem Scepter wachen.

Auch fügte sie hinzu: Du kennest seinen Sohn,
 Das wahre Ebenbild von einem großen Vater,
 Der Kronen-würdig ist, das mehr, als selbst die Krone,
 Der auch seither bereits, o Sachsen! Dein Berather;
 Von diesem mercke denn, was Dir mein Mund verspricht,
 Mein Mund, Du weißt es wohl, hält Wort, und lüget nicht;
 Soit dein AUGUSTUS ja, nach späten Jahren, sterben:
 Wohl! ich ersetze Ihn so dann durch seinen Erben.

Drauf trat AUGUSTUS vor, nachdem er sich gebückt,
 Daß sich die Vorsicht Ihn zum Liebling auserkoren;
 Wie prächtig ließ der Kranz, den sie Ihn aufgedrückt!
 Wie sah sein Angesicht, als wär Er neu geboren!
 Und wie geschäftig war gleich aller finst' Arm:
 Wie ward das Alterthum, das Ihn ansaß, warm!
 Wie suchte Europa Ihn, und Teutschland, zu umfassen,
 Wie wolte Pohlen nicht, noch Sachsen, von Ihn lassen.

Dem andern Sächsischen Volck, das vor dem Tempel stand,
 War unterdeß die Zeit zu lang fast vorgekommen.
 Ja es ward ihm fast bang, als es geschrieben fand:
 Die Vorsicht hat der Welt AUGUSTUM jetzt entnommen:
 Sie wußten nicht recht, was davon die Deutung war;
 Sie ließen alleamt zum güldnen Altar,
 Und opferten ihr Herz vor des AUGUSTI Leben,
 Und gleichwohl wolte nicht, die Vorsicht Antwort geben.

Jedoch im Augenblick sah Sachsens Volck mit Lust,
 Den diese Zeit so hoch vermisten August wieder.
 O welche Freude drang alsbald durch aller Brust!
 Wie stärkte dies die fast vorhin zerfallne Glieder!
 Ein Cherub ging voraus, und zeigte allen an:
 Des Glückes Pallast wird nunmehr aufgethan;
 Ihr Mäusen; meldet euch mit euren sanftsten Flöten;
 Und Du, Bellona! Dich, mit Pauken und Trompeten.

Wie ist mir? Hör ich nicht im Geist den Wiederhall.
 Des Jubel-Klangs, der heut durch Sachsens Mäuren dringet;
 Jedoch, die Freude ist darinne noch nicht all;
 Laßt sehn, wohin man noch den großen August bringet;
 Zum Pallast, welchen denn? den der Glückseligkeit,
 Den man zu des Augusts, des Ersten güldnen Zeit,
 Bereits erbauet hat, und darum sehen lassen,
 Um nun auch den AUGUST, den Andern, zu fassen.

Heut geht der Held denmach in diesen Pallast ein,
Damit er seines Volcks getreue Wünsche höre;
Es eilet jedermann, es rennet groß und klein,
Und will nicht, daß man es in solchem Lauffe stöbre.
Bin ich nun gleich, ach Schmers! ansetzt in Sachsen nicht?
So hör ich doch, was man daselbst anbeute spricht.
Und sehe den Pallast im Geiste vor mich offen,
Die Vorsicht läßt mir auch zum Eintritt noch das hoffen.

So bracht der Cherub denn den großen Götter-Sohn,
Augustum, von den fünf Reichs-Genien begleitet,
In diesen Glücks-Pallast durch die Proceßion,
Zu welcher man den Weg recht prächtig zubereit.
Als er verschwand, empfing ihn ein gedoppelt Paar,
Von englischer Gestalt, und Goldbekanten-Haar,
Die vier Beherrscherin von des Augusts Gemüthe,
Die Weisheit, Heldennuth, Gerechtigkeit und Güte.

O wie umarmten sie den Held, und küßten ihn,
Mit größerer Zärtlichkeit, als alle andre Freyer,
Beym ersten Pfeiler warf Er drauf sein Auge hin,
Da stand die Gottesfürcht, in Goldgestickten Schleyer,
Der König ging zu ihr, und küßte ihr die Hand.
Durch ihre Schönheit kam sein Herz in vollen Brand,
Wie freute sie sich, und trug ein groß Verlangen,
So einen tapfern Held als Bräutigam zu umfassen.

Im Audiens-Gemach von diesen Glücks-Pallast
Sah man nur klares Gold, und lauter Edelsteine,
Die Wände von Brecast; den Boden von Damast;
Von Marmor den Camin, den Tritt von Effenbeine.
Dies alles war gewiß von unschätzbaaren Werth,
Das Auge wurde als von einem Bliß, verfehrt,
Wenn man es auf die Mitt des Baldachines wandte,
Alwo ein Feuerstrahl aus Diamanten brannte.

Der König hielt so lang bey seinen Gästen Stand,
Bisß man vor selbige zehn güldne Sessel brachte;
Sie saßen sich und sahn vier Diesel an der Wand,
Darunter ieglichen sein Brustschild kenntlich machte;
Beym ersten las man: des wahren Göttes Ehr;
Beym andern: Sicherheit der Evangelischen Lehr;
Beym dritten: Innbegriß von allen Sächsischen Rechten;
Beym vierten: Einreley Proceß den Freyn und Knechten.

Das Alterthum freug nach, was machen diese Vier,
Zumahl die letzten zwey, in diesem Cabinette,
En, sprach Augustus drauf: Sie stehen darum hier,
Daß jeder meine Stell, wenn ich nicht da, vertrete.
In streitigen Fällen findt man da so gleich Bescheid,
Und zöge Pohlen mich von Sachsen noch so weit
So dürfen diese Vier nicht von der Stelle weichen?
O! sprach das Alterthum? Wo find ich meines Gleichen!

Gewiß,

Gewiß, fuhr Teutschland fort, hat Sachsen diesen Schuß,
Daß die vier Riesen stets vor deßen Wohlfarth wachen,
So deut des Alterthum! selbst deinen Riesen Trug:
Denn solches kontest Du durch sie nicht möglich machen,
Das Alterthum gab recht, und Sachsen sprach dabey:
Wißt, daß dies lange noch nicht all mein Glück sey.
Des ganzen Hofes Pracht wird euch noch mehr bewegen:
Doch müssen wir wohl jetzt den Glück-Wunsch erst ablegen.

O Friederich August! Dein drey und sechzigst Jahr,
(So rief das Alterthum,) beschäme meine Riesen!
Europa wünschte drauff: Der Schnee von Deinem Haar
Verwandle sich in Ebn, und wähe meine Riesen!
So gleich fuhr Teutschland fort: Wenn achtzehn Jahr vorbei,
Wünsch ich, daß deine Stirn so friß, als heute sey!
Von Pöblen hörte man: Erhalte mir den Frieden!
Und Sachsen sprach: Leb lang! Denn du bist mir beschieden.

Die Gottesfurcht fing an: Sey doch mein Bräutigam!
Die Weisheit sprach: Du sollst mein Salomo verbleiben!
Die Tapferkeit rief aus: O Held! aus tapffern Stamm,
Ich will Dich heute noch bey Alexandern schreiben,
Ach werde, sprach das Recht, mein David! niemahls matt!
Die Freundlichkeit beschloß: Du bist an Titi statt,
Denn dieser hieß die Lust von menschlichen Geschlechte,
Und dies sagt man von Dir, mit noch weit größern Rechte.

Den Lichenswürdigen Held, den göttlichen August,
Umarnten sie hierauf mit tausendfachen Küßen;
Ach möchten selbige aus ihrer eignen Brust,
Dies hohe Liebes-Spiel allhier beschreiben müssen!
Sie folgen dem August, dem Helden, der so groß,
Durch sein, wer weiß es nicht, so königliches Schloß.
O Wäsen! möchtet ihr mir doch die Farben reiben!
Um dessen große Pracht nach Würden zu beschreiben.

Sie giengen über den zum Schloß gebähnten Platz,
In ein Gewölbe, das man nur das grüne nennet,
O wie bewunderten sie allda deßen Schatz,
Den Schatz, den man mit Recht als unschätzbarh erkennt,
Traun! sprach das Alterthum, des Eröfus güldner Pracht,
Und was vor Wesen man vom Salomo gemacht,
Gleicht, da ich selbige mit Augen angesehen,
Doch gar nicht dieser Pracht, ich muß es frey gestehen.

Der König führte sie drauf in ein ein Cabiner.
Von Naturasien erstaunt ausgeschmücket,
Es stunden Löwen da, daß man geschworen hätt:
Wo man zu solchen kam, man würde gleich zerstücket.
Nennt in der Allnatur mir irgend eine Art,
Von Karicäen, die nicht da gefunden ward!
Solt ichs von Stück zu Stück mit Nahmen nur beschreiben,
Ich müste wenigstens ein ganz Jahr drüber bleiben.

D

Auch

Auch zeigt er ihnen die kostbarsten Schildereyen,
Die man da, als in eins, aus allen Ländern findet,
Mein! rief das Alterthum: Was das vor Künstler seyn!
Davor Apellens Ruhm erlebhet und verschwindet.
Es lag ein großer Werth in manchen bloßen Riß!
O! sprach das Alterthum: Welch Kunststück! nun gewiß
Ich wolte anfangs nicht dem Ruf der Fame trauen,
In Sachsen könne man viel Wunderwerke schauen.

Ihr Freunde! sehet doch auch diese Kupfer-Strich!
So scharf sah noch der Held von zwey und sechzig Jahren,
Es stand das Alterthum hierauf als außer sich,
Indem derselben mehr, als zwanzigtausend, waren.
Wie frisch war auch die durch die Kunst gepresste Frucht,
Die man in Africa auf hohen Bergen sucht,
So eigen alle auch, was mathematisch, kannten,
Sahen sie doch eine Meng von neusten Instrumenten.

Der schönsten Ordnung ließ die Kostbarkeit den Rang,
Weil jene August selbst, der Weise, angegeben.
Der ganze halbe Tag ward Ihnen nicht zu lang,
O! sprachen sie, was sieht man bey Augusti Leben!
Sie konnten alle sich nicht satt genug dran sehn.
Wie vieles ließen sie noch unbesehen sehn,
Denn so ein Vorrath drückt zu sehr die Kraft der Sinnen,
Sie mußten über dies auch noch die Zeit gewinnen.

Sie sahen bald hierauf noch eine frische Spur
Von Gärten, welche sonst dem zu Versailles glichen;
Fontainen sah man noch, von welchen man erfuhr,
Daß Ihrer Kostbarkeit selbst Frankreichs Brunnen wichen.
Und nannte man gleich nicht das große Meisterstück
Das neueste Wunderwerk, die so kostbare Brück;
So spricht Europa selbst, daß, wenn man solche nenne,
Man ihres gleichen nicht in ganz Europa kenne.

Ja! was noch mehr! die Pracht von dem kostbaren Bau
Den das Holländische Pallais schon jetzt zeigt,
Ist so erstaunens voll, daß, wo ich auch hinschau,
Er meine Sinnen doch bey weiten übersteigt;
Denn als Augustus nur den Riß davon gemacht:
So riefen alle Zehn: O! unerhörte Pracht!
Es mag die Dichter-Zunft von solchem kühnlich schweigen,
Denn wir, wir alle sind davon lebendge Zeugen.

Gefällt es euch nunmehr: Fuhr König August fort,
Die Wünsche, die mir heut geschehn, mit anhören,
So kommt, und geht mit mir an den bestimmten Ort,
Doch sollte Euch etwa der große Zulauf stören;
So tretet hier bey Seit in dieses Cabinet,
Schaut meine Bücher an, die Waffen, und mein Bett.
O! sprachen sie behend: das wollen wir auch noch sehen;
Nur darf uns nicht das Glück, davon Du sagst, entgehen.

So giengen sie demnach auf einen großen Saal,
Da stunden allbereit der Könige Gesandten.
Europa kante sie, doch hielt es sich diemahl,
Gleich denen übrigen, als wie die Unerkannten.
Der Kayser, Spanien, und Frankreich, Engeland,
Nebst Preußen, Dännemarek, und wer noch mehr hinsand,
Die wünschten August Glück, Ruh und ein langes Leben.
Wie ofte mußte da die Sama Zeichen geben!

Da diese ausgewünscht; Kam eine große Schaar,
In schönster Ordnung, von Königlichen Räthen.
Und weil dabey der Kern des hohen Adels war,
Nebst denen Grossen, die, bey denen Majestäten,
Meist solche Stützen sind, darauf ihr Arm sich legt;
So wurde aller Mund zu diesem Wunsch bewegt:
Es wüßte alle Welt von dir noch ferner sagen:
Du bist dir selbst genug, Melantens Wache zu tragen.

O welches rare Glück! dacht hier das Alterthum,
Daß der Monarch selbst herrscht, nicht aber tausend Köpfe;
Wie viele Diener plagt ein eitler Herrschsuchts-Ruhm;
Und andre sehn auf nichts, als Futter in die Kröpfe;
Seht gleich das arme Land darüber gar zu Grund,
So stehn sie unter sich dennoch in engen Bund,
Und hindern, daß es ja der Fürst nicht mög erfahren:
Nedt einer dann beherzt, so treibt man ihn zu paaren.

Wohl sehr Collegia von einem hohen Rang
Ließ König August drauf vor sich zum Hand-Ruß kommen,
Und wie der Eysler sie zu frohen Wünschen drang:
So wurden sie von Ihm höchstgnädig aufgenommen.
In diesen Augenblick seh ich, als wie im Geist,
Wie man dich, großer Held in Warschaus Mäuren preist,
Daß Du, bey Deinem Schritt zu drey und sechzig Jahren
Weit mehr, als mancher Held, bey achtzig Jahren

Die treue Landschaft stellt sich auch besonders ein,
Sie spricht: Dein Stufen-Jahr soll uns die höchste Stufe
Zu der Vollkommenheit von unserm Glücke seyn!
Ists Zeit, frug Sama drauf; daß ich die Mäusen russe?
Ja, sprach der Gnädige August, bring sie nur her,
Indem ich Ihnen nicht den freyen Zutritt wehr,
Nicht darum, weil sie mich bis auf die Nachwelt loben:
Ich lieb an ihnen bloß des großen Eysers Proben.

In Demuth kam demnach die ganze Mäusen-Schaar,
Sie warf sich Eherfurchts voll zu des Monarchen Füßen:
Und sprach: O großer Held, dein großes Stufen-Jahr!
Wird so voll Tharen seyn, daß wir dich bitten müssen,
Es fehlen uns dazu sechstaufend Ries Pappier,
Und gleichwohl findet sich davon nicht so viel hier,
Weil tausend Stümper jetzt ein Handwerck damit treiben,
Daß sie so viel Papier bloß zum Verderb verschreiben.

Der große König half so gleich dem Mangel ab,
 Er hemmete die Zahl derjenigen Advocaten,
 Und Dichter, welchen man den Namen: Pflücker gab,
 Da konnte man gar bald zehntausend Balln entrathen,
 Und diese schenckte Er, nebst einer Pension,
 Der armen Mäusen-Schaar zu einem Gnaden-Lohn;
 O sprach das Alterthum) recht so! denn mancher Mahler,
 Und macher *Virtuos* bekommt gleich tausend Thaler!

Nach den Gelehrten kam die ganze Handelschafft,
 Die sprach, da unter Dir so hoch der Handel steigt:
 So wünschen Wir Dir heut zu hundert Jahren Krafft,
 Obgleich der Wechsel-Cours sich iezo etwas neiget,
 Dieweil die Aecien nicht mehr so glücklich nehn:
 So geben wir Dir doch gehor'amt zu versiehn,
 Be-langtestu von uns gleich funfzig Millionen,
 Wir könten unsre Cass dabey noch ziemlich schenken.

Wir dankten, sprach August, daß ihr so willig seyd,
 Doch, weil wir jetzt von Euch nicht Vorshuß nöthig haben;
 So sehn Wir gern, daß ihr dies Capital auslebst,
 Man fodert doch wohl nicht von euch zu bare Gaben?
 Nein; sprach die Handelschafft; Wir sehn daß der Zinss
 Hier nicht so viel, als wohl in andern Ländern, kost.
 Und nähme mancher ja, was mehrers seinet wegen:
 So können wir davon die Schuld nicht Dir verlegen.

Dem, sprach die Majestät Augusti, biet ich Trutz,
 Der sich das unterstünd, er solt es wahrlich bißten!
 Wer sich beschwert eracht, der suche bey mir Schutz,
 Und wer ihn dann verlegt, soll es empfinden müssen:
 Wie war die Handelschafft darüber so vergnügt,
 Und, da sich dieser Tag diesmahl gleich so gefügt,
 Daß er den ersten Tag der Zahlwoch eingefallen:
 So sah man, ihr gefiel der Umstand unter allen.

Das ganze Sachsen-Volk kommt darum nicht zum Thron,
 Weil ihre große Zahl sich nimmer läßt zehlen:

Denn sprach ich: Ihre Zahl ist funfzig Million,
 So könten wohl dazu noch Willionen fehlen.

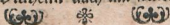
Die Jama rief dennach an ihrer aller Statt,
 O lebe lang! AUGUST! Doch wird ihr laut wie matt,
 Als Sachsen dacht, was soll die Jama mir verga'issen,
 Ich darf mich auf das Recht des FIVAT ruffens stützen.

Mein SAXEDRICH AUGUST leb' rief Sachsens-Volk hierauf,
 Wie stark erschalle dies durch Berge, Thal und Klüffte!

Wie freudig nahm den Schall das Sächsisch-Echo auf,
 Und schickte selbigen so gar in Preußens Lüfte.

Davon der Wiederschall in aller Herzen drang,
 Es lebe Friederich, es lebe AUGUST lang.

Und damit wir der Stimm vollkommen Nachdruck geben!
 Muß Friederich Wilhelm auch mit seinem Hause, leben.



VD 15

ULB Halle
004 831 543

3





h. 7. 27.

V2
908.

Der eröffnete
**Tempel der Ehren und
Vorsehung,**

Und die
im Ballaste der Glückseligkeit
abgelegte Wünsche

Vor den
Höchst-beglückten Antritt
den 63^{ten} Stufen-Jahres
gl. Majest. in Pohlen und Chur-
fürstl. Durchl. zu Sachsen

**Erichs Augusti,
des Großen,**

seiner öffentlich-abgelesenen
Gedanken = Gedichte

am 12. May 1732.

allerunterthänigst vorgestellt,
Von

Ernst Philippi, gebürtig aus Dresden,
in seiner Veredlsamkeit auf der Königl. Preuss. Friedr. Universität
zu Halle.

Halle, Anno 1732.

in Leipzig zu finden, in J. S. Heinli Buchladen.

